

# Beim Volleyball vergessen sie kurz den Krieg

Tatyana Bevzyuk flüchtete aus der Ukraine – An der Elbmarschen-Schule in Drochtersen unterrichtet die frühere Leistungssportlerin Kinder aus ihrem Heimatland

Von Tim Scholz

**DROCHTERSEN.** Tatyana Bevzyuk ist wegen des russischen Angriffskriegs nach Drochtersen geflüchtet. Seit Kurzem gibt sie Sportunterricht für Kinder aus ihrem Heimatland. Die frühere Leistungssportlerin will sich einbringen, solange sie in Deutschland ist.

Die Volleybälle fliegen, hüpfen, rollen durch die Halle. Mal rutscht der Ball über die Finger nach hinten weg, mal kommt er gar nicht beim Gegenüber an. Die Kinder lachen, verdrehen die Augen, beginnen zu diskutieren, woran es liegen könnte, dass kaum ein Ballwechsel zustande kommt. „Sie versuchen, Volleyball zu spielen“, sagt Tatyana Bevzyuk. Sie muss selber grinsen.

Bevzyuk, 39, lockiges Haar, graue Leggings, sportliche Statur, unterrichtet zehn Schülerinnen und Schüler der Elbmarschen-Schule an diesem Montagvormittag in der Drochterser Sporthalle. Aber es ist kein gewöhnlicher Unterricht. Sie sprechen kaum Deutsch. Sie alle sind erst vor kurzem aus der Ukraine vor dem russischen Angriffskrieg geflohen und in Kehdingen angekommen.

Diese Doppelstunde am Montag ist ein zusätzliches Angebot zum regulären Sportunterricht. „Hier kommen die Schüler aus der Ukraine sportlich und gesellig zusammen“, sagt Schulleiter Holger Wartner. Bevzyuk hatte sich an seiner Schule vorgestellt. Wartner lernte dabei eine weltweite, engagierte Person kennen, die „fachlich topfit“ sei. Der Schulleiter setzte sich für sie ein. Seit Mai arbeitet Bevzyuk an der Schule.

Die Schüler werden nun von einer früheren Leistungssportlerin trainiert. Bevzyuk war Athletin im ukrainischen Nationalteam für Rhythmische Sportgymnastik. Ein reiner Frauensport, der in Osteuropa sehr populär ist. Die Mädchen in der Ukraine werden so selbstverständlich zum Training gebracht, wie Kinder in Deutschland zum Fußball. Auf Wettkämpfen, sagt Bevzyuk, seien nicht selten um die 800 Teilnehmerinnen am Start.

Bevzyuk fing mit fünf Jahren an. Sie mag die Rhythmische Sportgymnastik, weil sie so vielfältig ist. „Man braucht eine gute Koordination und Haltung. Man lernt, die Musik zu hören und sich dazu zu bewegen“, sagt sie. Bevzyuk trainierte jeden Tag während ihres Studiums, gewann Medaillen bei Welt- und Europameisterschaften. Einige körnige Fotos aus dieser Zeit hat sie auf dem Smartphone, der Großteil jedoch liegt noch bei ihr zu Hause in Odessa.

Auch nach der aktiven Laufbahn blieb Bevzyuk dem Sport treu. Sie trainierte Nachwuchstalente in der Rhythmischen Sportgymnastik und war stellvertretende Direktorin beim Nationalen Olympischen Komitee in der Re-



Tatyana Bevzyuk gewann Medaillen bei Welt- und Europameisterschaften in der Rhythmischen Sportgymnastik und arbeitete für das Nationalen Olympischen Komitee.

Fotos: Scholz

gion Odessa. „Ich habe alle möglichen Sportevents organisiert“, sagt sie. Zuletzt plante sie eine Zeremonie anlässlich der Winterspiele in Peking. Dann begann der Krieg.

Nach einer Woche und tagelangem Luftalarm verließ Bevzyuk Odessa zusammen mit ihrer dreijährigen Tochter Mascha, ihrem Mann, ihrer Mutter und Freundinnen und Freunden. Aber wohin? Griechenland? Frankreich? Dank einer Freundin in Deutschland fanden sie eine Wohnung in Drochtersen-Ritsch. Nach zwölf Tagen und zwölf Nächten im Auto kamen sie dort an. Wenig später berichtete das TAGEBLATT über ihre Flucht.

Bevzyuks Stimme stockt: „Ich vermisse mein Zuhause, mein früheres Leben.“ Odessa, diese Perle am Schwarzen Meer, ist die Katastrophe bisher erspart geblieben, und doch liegt eine merkwürdige Atmosphäre über der Stadt. Die Strände sind vermint, die Stadt wird bombardiert. Der Vater ihres Mannes schickte vor

wenigen Tagen ein Foto von einem Leuchten am Himmel, offenbar eine Rakete, die von der ukrainischen Luftabwehr zerstört wurde.

Die Kinder in der Drochterser Sporthalle haben ähnliche Situationen erlebt. Sie sind zwischen elf und fünfzehn Jahre alt, stam-



» Hier kommen Schüler aus der Ukraine sportlich und gesellig zusammen. «

Schulleiter  
Holger Wartner

men aus Kiew, Charkiw oder aus dem Landesinneren. Einige kamen nur mit ihren Müttern, weil die Väter in die Armee eingezogen wurden.

Bevzyuk erzählt, dass sie und die Kinder sich viel miteinander

unterhielten, in der Regel auf Ukrainisch oder Russisch. „Wir sprechen eigentlich über alles.“ Einige klagen über den frühen Schulbeginn in Deutschland, andere erzählen, dass sie den Lehrer im Unterricht nicht verstehen konnten. Einige sagen, dass sie gerne in Deutschland bleiben möchten, andere fragen sich, wann sie zurückkehren können.

Das fragt sich auch Iwan, der mit neongelben Sportschuhen auf dem Hallenboden steht. Als der Krieg begann, war der Zwölfjährige mit seiner Familie im Urlaub auf Sri Lanka. Von dort flogen sie nach Berlin, besorgten sich warme Kleidung und kamen nach Drochtersen. „Wenn ich nach Hause komme, mache ich eine große Party“, sagt Iwan und lächelt. Dann verfinstert sich seine Miene. Iwan ist klar, dass das noch dauern kann. Er stammt aus dem Osten des Landes, aus der Nähe Charkiws, das stark umkämpft war.

Tatyana Bevzyuk möchte sich einbringen, solange sie in

Deutschland ist. Sie trainiert „Damen“ in einem Sportverein; sie bereitet ein neunjähriges Mädchen, das sie bereits in der Ukraine betreut hat, auf einen Wettkampf in der Rhythmischen Sportgymnastik vor. Und demnächst wird sie mit der Schulleiterin der Grundschule in Drochtersen darüber sprechen, ob sie auch dort einige Stunden unterrichten könnte. „Ich bin glücklich, wenn ich viel arbeiten kann“, sagt Bevzyuk.

Sie hofft, schon im neuen Schuljahr als Sportlehrerin beschäftigt zu werden. In der Ukraine hat sie Wirtschaft, Pädagogik und Sport studiert. Um in Deutschland Lehrerin zu werden, müssen ihre Zeugnisse anerkannt werden. „Aber als allererstes muss ich besser Deutsch sprechen“, sagt Bevzyuk auf Englisch. Sie lernt die Sprache bereits, der beste Unterricht aber seien die Kurse mit den „Damen“ im Sportverein, sagt Bevzyuk. Im Gespräch mit dem TAGEBLATT lässt sie immer wieder verständli-

che Sätze und Begriffe auf Deutsch einfließen.

Die Schüler haben sich in einem kleinen Spielfeld in der Halle aufgestellt, fünf auf jeder Seite. Ohne Netz. „Davayte!“, ruft Bevzyuk. Los geht's! Die Kinder versuchen, sich den Volleyball zuzuspielen. Doch nach dem Aufschlag landet der Ball oftmals auf dem Boden. Die Kinder diskutieren, woran es liegt. An einzelnen Mitspielern? An der Anwesenheit des Reporters? Sie gestikulieren, verändern die Aufstellung. „Teenager!“, sagt Bevzyuk.

## Gesichter des Krieges

Der Krieg in der Ukraine hat das Leben vieler Menschen auf den Kopf gestellt – auch im Kreis Stade. Manche sind hierher geflohen, manche helfen. Vor Ort, aber auch an den Ostgrenzen der EU. Ihre Geschichten erzählen wir in loser Folge in dieser Reihe.